

Ein Tag aus der Sicht eines Stasi-Mitarbeiters

Schon kurz nach dem Aufstehen waren meine Gedanken bei der Arbeit. Ich erhob mich nur ungern und stieg aus meinem Bett, es musste ja sein. Ich wohne bedauerlicherweise alleine. Meine Frau ist bei einem tragischen Unfall gestorben, worauf ich aber nicht weiter eingehen möchte. Nachdem ich mich endlich dazu überwinden konnte, aufzustehen, begab ich mich ins Bad und machte mich noch im Halbschlaf fertig. Ich wusch mein Gesicht und rasierte es mir. Auf dem Weg zu meinem Frühstück sammelte ich noch meine Kleidung zusammen. Ich zog mich schnellstmöglich, angesichts der fortgeschrittenen Tageszeit an, was jedoch nicht wirklich schnell von statten ging. Endlich in der Küche angekommen, schnitt ich mir eine Scheibe Brot und strich etwas Butter darauf. Nun endlich komplett aufgewacht, bewegte ich mich weiter zu einem Stuhl, mein Brot nahm ich natürlich mit, und setzte mich. Ich zog meine Schuhe an, die ich vorher mit mir herumgetragen hatte, und aß mein Brot. Fertig für die Arbeit, begab ich mich auf den Weg. Falls ihr euch jetzt fragt, was ich von Beruf bin, will ich es euch sagen: ich bin Polizist. Mein Beruf ist vielleicht nicht der beste, aber ich mag ihn. Er ist interessant und einem wird fast nie langweilig. Wie dem auch sei, ich bewegte mich zu meinem Auto und fuhr los, es dauerte nicht lange bis ich angekommen war. Voller Euphorie stieg ich aus meinem Wagen, schloss ihn ab und ging rein. Ich begrüßte meine Kollegen und begab mich in mein Büro. Plötzlich bekam ich einen Anruf, in dem es hieß, dass die Polizei dringend von Nöten sei. Ich ging aus meinem Büro, rief zwei meiner Kollegen und wir stürmten gemeinsam zu meinem Wagen und fuhren zur Einsatzstelle. Zum Glück hörten wir großes Geschrei, das uns den bislang unbekanntem Weg zum Einsatz wies. Ich schloss das Auto auf, wir setzten uns rein und ich fuhr schnellstens zum Einsatzort. Dort angekommen, sahen wir einen Mann mit einem Revolver in seiner rechten Hand.

Er zielte auf einen Wagen, der am Straßenrand stand und scheinbar niemandem gehörte. In dem Moment, in dem wir ausstiegen, schoss der Mann. Die Kugel prallte vom Wagen ab und traf eine junge Frau, die kurz darauf umfiel. Ich überwältigte den Mann und entwaffnete ihn, einer meiner Kollegen half der Frau. Der andere half mir, den Mann festzunehmen und wir fuhren zurück zum Revier. Im Revier versorgten wir die Frau gründlich und sperrten den Mann ein. Ich begab mich wieder in mein Büro und notierte mir einiges, was ich an diesem Tag für wichtig hielt. Ich meine damit Gespräche von normalen Bürgern und Treffen in Seitenstraßen etc. Außerdem beschrieb ich den Einsatz genauestens. Warum? Weil ich nebenbei ein Mitarbeiter der Stasi bin. Als sich der Tag dann langsam gen Ende neigte, meldete ich mich ab und ging zu meinem Auto. Zuerst schaute ich mich vorsichtig um, ob mich jemand beobachtete, was zum Glück nicht der Fall war. Ich stieg in den Wagen und fuhr vorsichtig los. Ich fuhr zu der Zentrale der Stasi um zu berichten. Dies ist nicht immer ungefährlich, weshalb ich auch besonders vorsichtig war. Unentdeckt erreichte ich die Zentrale, ich schloss meinen Wagen ab und ging rein. Ich lief, wie immer, durch das ganze Gebäude und berichtete, was ich an diesem Tag gesehen hatte. Außerdem gab ich meine Notizen ab und ging genauso vorsichtig wie auf dem Hinweg. Müde vom Arbeitstag stieg ich in mein Auto und fuhr nach Hause. Als ich endlich zu Hause ankam, war es schon dunkel, ich schloss meinen Wagen ab und ging rein. Total übermüdet ging ich in die Küche, machte mir wieder ein Brot, setzte mich auf einen Stuhl und zog meine Schuhe aus. Ich aß mein Brot, begab mich ins Bad, wusch mich und zog mich um. Letztendlich ging ich wieder zu meinem Bett und legte mich, mit den Gedanken beim nächsten Tag, schlafen.